

Newsletter 6 (2014/2)



Buntschwanz-Siedleragame (*Agama picticauda*) aus Ghana
(Foto: BEAT AKÉRET)



Sardischer Laubfrosch (*Hyla sarda*) aus Südkorsika
(Foto: BEAT AKERET)

Regionalgruppe Zentralschweiz unter neuer Leitung

CHRISTIAN WASER, Leiter DGHT-Regionalgruppe Zentralschweiz

An unserer letzten Generalversammlung vom 23. August 2014 ist unser Gruppenleiter PAUL HARTMANN nach über 20 Jahren von seinem Amt zurückgetreten. Paul besetzte diesen Posten seit Vereinsbeginn. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern, die am 26. August 1994 um 20:39 h die Regionalgruppe Zentralschweiz gegründet hatten. Auch GABRIELA WEBER im Amt des Kassiers gab Ihren Rücktritt bekannt. Über die Jahre stand uns Paul mit seinem Fachwissen immer zur Seite. Referate, Vorträge und auch interessante Fachgespräche konnten wir im Verein miterleben.

Für die beiden zurückgetretenen Vorstandsmitglieder PAUL HARTMANN und GABRIELA WEBER sind neu MEDARDO FRY als Kassier und meine Person (CHRISTIAN WASER) als Gruppenleiter gewählt worden. Es freut mich sehr, dass uns Paul als Vizepräsident weiterhin im Vorstand erhalten bleibt. Ich danke in diesem Zusammenhang für das geschenkte Vertrauen und freue mich auf die neue Aufgabe und eine konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand.

Lieber Paul, wir danken Dir für dein grosses Engagement in der DGHT. Unser Dank gilt natürlich auch Deiner Frau Astrid. Für die geleistete Arbeit bedanken wir uns auch bei Gabriela.

Die Ressorts verteilen sich wie folgt:

Gruppenleiter: CHRISTIAN WASER

Vize: PAUL HARTMANN

Kassier: MEDARDO FRY

Beisitzer: MARIUS KURMANN

Ich freue mich auf die kommenden Treffen, die ab Januar 2015 auf unserer Homepage publiziert werden. Für das kommende Vereinsjahr wünsche ich Euch allen viel Freude und Erfolg mit den Tieren.

Besten Dank und Gruss

Christian Waser

info@dght-zentralschweiz.ch

Umgang mit exotischen wirbellosen Kleintieren: Branchen – Risiken – Prävention (Zusammenfassung des Projektberichts)

Hintermann & Weber AG, ökologische Beratung, Planung und Forschung (Reinach) im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)

Link zum vollständigen Bericht: www.bafu.admin.ch/biotechnologie/01760/08944/index.html

Gebietsfremde wirbellose Kleintiere, wie z.B. Insekten oder Spinnen, gelangen nicht nur unbeabsichtigt als «Trittbrettfahrer» des Klimawandels und der Globalisierung in die Schweiz, sondern werden auch durch Handel und im Rahmen von Freizeitaktivitäten gezielt eingeführt und vertrieben. Die wichtigsten Branchen diesbezüglich sind die Zucht und der Verkauf von Lebendfutter und Lebendköder (Futterproduzenten, Zootierhandel, Fischereibedarf) sowie der gewerbe- und hobby-mässige Handel mit lebenden Tieren, die zur dauernden Haltung in Terrarien vorgesehen sind (Zootierhandel, Hobbyzüchter, private Sammler). Diese Studie ging der Frage nach, in welchem



Für die allermeisten der in der Terraristik üblichen Futterinsekten – hier Steppengrillen (*Gryllus assimilis*) – wird das Risiko, dass diese Tiere invasiv und dadurch ein potentielles Umweltrisiko darstellen könnten, in der BAFU-Studie als gering eingeschätzt. (Foto: BEAT AKERET)

Ausmass terrestrische wirbellose Kleintiere absichtlich in die Schweiz eingeführt oder hier gezüchtet werden, und ob das Risiko besteht, dass sich deswegen gebietsfremde Arten bei uns in der Natur etablieren könnten.

Arten im Handel

Die 41 mittels Internet-Recherche in der Schweiz gefundenen Anbieter von Lebendfutter und Ködertieren hatten insgesamt 42 verschiedene wirbellose Kleintierarten im Angebot. Über 90% dieser Arten sind Insekten. 10 der angebotenen Arten sind in der Schweiz heimisch.

Bei den wirbellosen Terrariumtieren wurden bei 31 identifizierten Anbietern rund 1000 verschiedene Arten ermittelt, die zum Zeitpunkt der Recherche im Internet erhältlich waren. Über die Hälfte der Anbieter agiert von ausserhalb der Schweiz. Die Organismengruppen mit der höchsten Zahl angebotener Arten waren:

- Spinnen (213 Arten, inkl. Vogelspinnen)
- Gespenstschrecken (197 Arten)
- Ameisen (181 Arten)

Zwar gibt es sowohl eindeutig kommerzielle Händler als auch private Halter und Sammler, doch ist die Grenze zwischen privat und kom-





Wer Ameisen – hier Blattschneiderameisen (*Atta* sp.) – als Terrarientiere hält, muss sehr sorgfältig darauf achten, dass keinesfalls Tiere entweichen können. Dies gilt insbesondere für Arten aus gemässigten Regionen, sowie solche mit mehreren Königinnen (polygyne Arten), weil bei diesen das Invasionspotential besonders gross ist. (Foto: BEAT AKERET)



Didymocentrus lesueurii, ein kleiner Skorpion aus der Karibik. (Foto: BEAT AKERET)





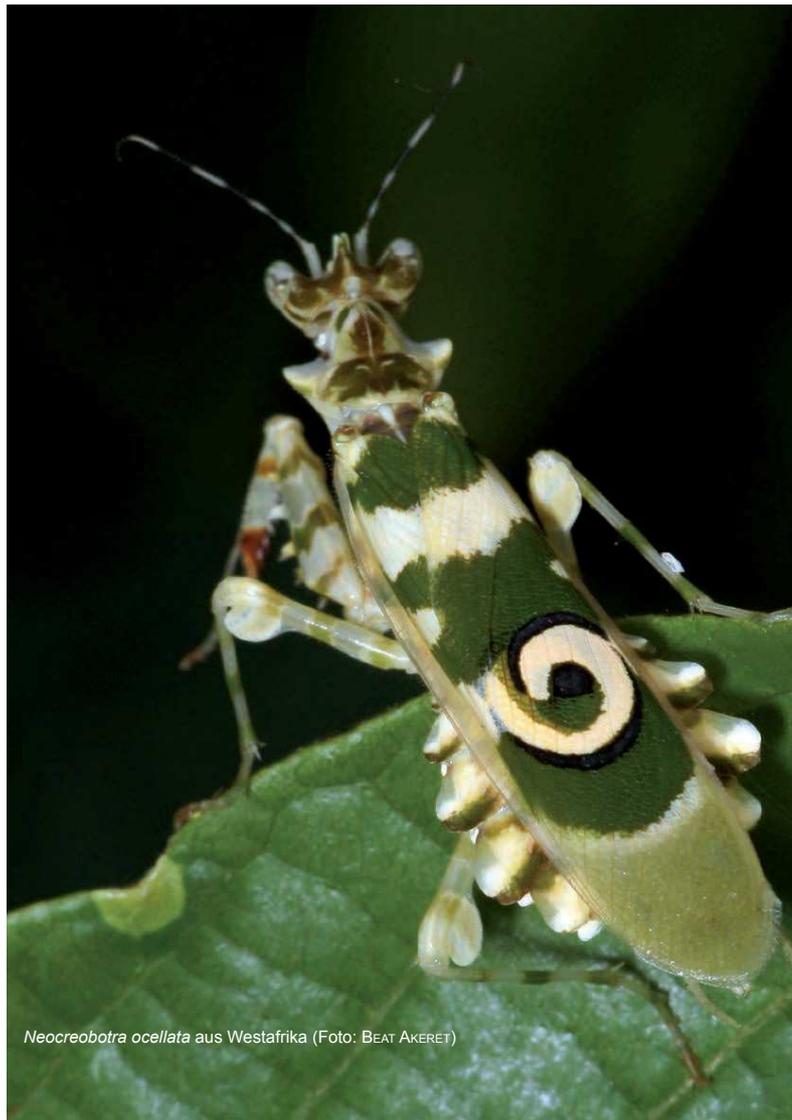
Das Invasionspotential tropischer Vogelspinnen – hier eine farbenprächtige, aber unbestimmte Baum-Vogelspinne aus dem Regenwald Französisch Guayanas – wird als gering beurteilt. (Foto: BEAT AKERET)

erhältlichen Terrariumtieren wurde die Risikobeurteilung auf die Arten von vier ausgewählten Gruppen beschränkt:

- Nachtfalter (nur Saturniidae)
- Spinnen (Webspinnen, Vogelspinnen)
- Gespenstschrecken
- Ameisen

Bei der Risikobeurteilung zeigte sich, dass selbst für ausgewiesene ExpertInnen der taxonomischen Gruppen eine fundierte Beurteilung einzelner Arten schwierig ist. Entweder ist eine aufwändige Konsultation von Spezialliteratur notwendig, oder die notwendigen Kenntnisse zur Ökologie der Arten sind gar nicht vorhanden. Bei den Nachtfaltern, Spinnen und Ameisen ist offensichtlich, dass die Händler die zum Teil schwierige Taxonomie nicht kennen oder nicht beachten. Oft ist letztlich nicht ganz klar, welche Art im Handel angeboten wird.

Bei den vier näher untersuchten Gruppen von Terrariumtieren wurden je nach Gruppe zwischen 6 und 19 Arten identifiziert, für die eine Etablierung in der Schweiz zumindest als «möglich» eingeschätzt wird. Bei den Ameisen allerdings fehlen die taxonomischen und ökologischen Grundlagen für eine artweise Beurteilung weitgehend. Deshalb ist für die Ameisen nur die pauschale Aussage möglich, wonach in Anbetracht der grossen Zahl der gehandelten Arten, von denen etliche auch aus Ländern mit gemässigtem Klima stammen, das Risiko einer Etablierung exotischer Arten klar gegeben ist. Trotz regem Handel und privater Zuchtaktivitäten gibt es auch bei den vier hier näher untersuchten Gruppen wirbelloser Terrariumtiere bisher kaum Beispiele für Arten, die sich auf diesem Weg in einer neuen Heimat etablieren konnten. Die



Neocreobotra ocellata aus Westafrika (Foto: BEAT AKERET)



Nephila sp. aus Südostaustralien
(Foto: BEAT AKERET)

schwierige Artbestimmung, die undurchsichtige Herkunft der Tiere und die fehlenden Kenntnisse zur Biologie und Ökologie führen dennoch zum Schluss, dass die Zootierbranche mit unabsehbaren Risiken agiert. Der Handel mit Terrariumtieren entzieht sich weitgehend einer Qualitätskontrolle. Dies betrifft sowohl die Beschaffung der Arten in den Herkunftsländern selbst als auch die in den Angeboten gemachten Angaben zu Taxonomie und Herkunft. Eine fundierte Abschätzung des Risikos einer Verwilderung einer importierten Art findet in aller Regel nicht statt. Die Risiken einer Etablierung könnten in Zukunft stark ansteigen, sollte sich das Interesse der Käufer von bislang (sub)tropischen Arten stärker auf Arten gemässigerer Klimata aus Ostasien oder Nordamerika verschieben.

Ausmass des Handels und Vertriebswege

Sowohl bei Lebendfutter und Ködertieren als auch bei den Terrariumtieren stammt ein überwiegender Teil der in der Schweiz verkauften Tiere aus ausländischer Produktion bzw. Zucht. Die Zahl der verkauften Tiere bewegt sich je nach Art zwischen einigen Tausend und mehreren Dutzend Millionen Individuen. Für den Vertrieb von Lebendfutter und Ködertieren an die kleineren Zoofachgeschäfte in der Schweiz existieren einige wenige, grosse Schweizer Zwischenhändler. Die Voraussetzungen für eine effiziente Qualitätskontrolle zur Sorgfaltspflicht wären damit relativ gut. Bei den Terrariumtieren ist die Liste der gehandelten Tiere nicht konstant, sondern wird ständig durch neue Arten ergänzt, die für Liebhaber und Sammler interessant sein könnten. Das Ausmass des Handels ist sehr schwer abschätzbar. Die Zahl der privaten Liebhaber und Samm-



Bei den meisten im Handel erhältlichen Gespenstschrecken (Phasmatodea) – hier vermutlich eine *Eurycnema*-Art aus Australien – handelt es sich um Nachzuchten. (Foto: BEAT AKERET)

ler variiert je nach Organismengruppe zwischen etwa hundert (Nachtflatter) und maximal einigen tausend (Vogelspinnen). Nebst den kommerziellen Händlern gibt es ein kaum durchschaubares Netzwerk von semi-kommerziellen und nicht-kommerziellen «Händlern», indem viele private Halter zugleich noch Zucht, Verkauf und Tausch mit anderen Haltern betreiben. Dieses Netzwerk besteht über die Schweizer Landesgrenzen hinweg. Die Bedeutung der kommerziellen Anbieter für den Handel einer Organismengruppe ist umso grösser, je stärker das Angebot durch Wildfänge laufend aufgefrischt werden muss. Innerhalb der untersuchten Organismengruppen steigt die Bedeutung von Wildfängen für das angebotene Artenspektrum in folgender Reihenfolge an: Gespenstschrecken < Pfauenspinner < Webspinnen < Vogelspinnen < Ameisen.

Der Handel mit Ameisen beruht fast ausschliesslich auf Wildfängen im Herkunftsland.

Erster Nachwuchs beim olivfarbenen Baumskink im Zoo Basel

Medienmitteilung Zoo Basel
Zum ersten Mal sind in den letzten Wochen im Zoo Basel kleine olivfarbene Baumskinke (*Dasia olivacea*) geschlüpft. Da es viele Versteckmöglichkeiten gibt, ist noch unklar, wie viele genau im Terrarium herumflitzen. Bisher wurden bis zu sieben Junge zusammen gesichtet. Die Art lebt seit diesem Frühling im Zoo Basel und bewohnt zusammen mit einem Salomonen-Wickelschwanzskink ein neu eingerichtetes und begrüntes Terrarium. Die kleinen Skinke waren beim Schlupf ungefähr fünf Zentimeter gross.

